

Richtlinien für HKWM-Artikel (Februar 2020)

Motivation / Hintergrund

Das *Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus* (HKWM) macht es sich zur Aufgabe, die Frage nach den Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnissen, die Marx aus den widersprüchlichen historischen und zeitgenössischen Tendenzen zusammengefasst, verdichtet und in einem immensen Forschungsprozess wissenschaftlich fundiert hat, weiter zu verfolgen. Das HKWM schickt diese Frage wie eine Sonde in die Vergangenheit und in die Krisen und Kämpfe der Gegenwart. So kann es beitragen zu einer auf Befreiung zielenden Kritik und zu erweiterter Handlungsfähigkeit nicht zuletzt bei den organischen Intellektuellen in den sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und in der Politik beitragen.

Von Vertretern unterschiedlicher Strömungen erstellt, soll das HKWM ein für alle Strömungen benutzbarer Werkzeugkasten sein. Darüber hinaus eine Arche, die das in ihr gesammelte Wissen für eine ungewisse Zukunft aufhebt, auf dass im Dschungel der schnellen Veränderung und drohender Geschichtslosigkeit nichts verloren gehe. Dabei geht es auch darum, die historische Formation [^]Marxismus^{^^} in ihrer Vielstimmigkeit und Widersprüchlichkeit in den Blick zu nehmen. Die Autoren verpflichten sich zu einer informativen, historisch kontextualisierten Darstellung von Kontroversen und Widersprüchen, die der notwendigen Spannung von Offenheit und Kohärenz Rechnung trägt. Darüber hinaus versuchen sie, erwidierbar und übersetzbar zu schreiben.

Prozess der Artikelentstehung

HKWM-Artikel sind namentlich gezeichnete Autorentexte. Ihre Erarbeitung ist daher, wie alles Schreiben, im Wesentlichen ein einsamer Prozess. Wir haben allerdings den Anspruch, die Autoren dabei zu begleiten und für Überarbeitungen zu gewinnen. Aus dem Kreis der Redaktion erhalten sie Hinweise, Vorschläge und Materialien. Zudem werden sie eingeladen, ihren Artikel-Entwurf auf einer der jährlich in Berlin stattfindenden internationalen InkriT-Konferenzen vorzustellen. In der anschließenden Diskussion haben zunächst Votanten das Wort, die sich speziell vorbereitet haben. Erst danach wird die Diskussion für alle geöffnet. So bildet die Tagung im Kleinen das ab, was den Prozess der Artikelentstehung insgesamt auszeichnet: ein solidarisches Zusammenwirken, das die Schreibenden von dem auf dem akademischen

Terrain sonst üblichen Konkurrenzverhalten entlastet und sie als Mitarbeiter an einer die Fähigkeiten von einzelnen allemal überfordernden, gemeinsamen Sache ernst nimmt. Am Ende durchläuft jeder Artikel mehrere Runden des Prüfens und Korrekturlesens, bevor der Band in Druck geht.

Artikelaufbau

Der Aufbau der Artikel umfasst in der Regel vier allgemeine Elemente, deren Inhalt und Funktion im Folgenden kurz skizziert wird.

a. Einleitende Darstellung der Problematik (Trailer)

Im Trailer wird der Gegenstand des Artikels umrissen. Dabei geht es - wie schon Georges Labica für das *Kritische Wörterbuch des Marxismus* (KWM) formulierte - nicht um eine Definition, sondern um die Rekonstruktion einer theoretischen Problematik, die sich zeitspezifisch herausgebildet hat. Der Trailer sollte vor Augen führen, was [^]auf dem Spiel steht^{^^}, so dass deutlich wird, warum diese Problematik in einem marxistischen Begriffswörterbuch unverzichtbar ist. Zugleich orientiert er über den Aufbau des Artikels. Insofern ist der Trailer, anders als ein Abstract, keine vorweggenommene Zusammenfassung.

b. Hauptteil

Der Hauptteil folgt in der Regel einer chronologischen Anordnung, wie sie ein historisch-kritisches Herangehen verlangt. Die Begriffe, in denen sich die Herrschaftsmacht artikuliert, um sich zu verewigen, müssen fremd gemacht, d.h. in ihrer Gewordenheit untersucht werden. Ganz so, wie Marx in der Kritik der politischen Ökonomie verfährt, wenn er die kapitalistische Produktionsweise seiner Gegenwart als historisch spezifische und damit veränderbare bestimmt. Das gilt sowohl für die Erschließung des Werks von Marx und Engels, das ja keine Einheit darstellt, wie erst recht für die sich vielfach verzweigende, in Gegensätzen und Widersprüchen sich entwickelnde Geschichte des Marxismus. Besondere Berücksichtigung verdienen dabei die II. Internationale (Kautsky, Luxemburg, Labriola u.v.a.m.), Lenin, die nach 1914 sich aufspaltenden Linien (Sozialdemokraten und Kommunisten), der Austromarxismus, später der jugoslawische Weg. Ein wichtiger Akzent soll auf die Beiträge aus den großen westlichen kommunistischen Parteien gelegt werden ebenso wie auf die Befruchtung und Schärfung marxistischen Denkens durch Aufnahme herrschaftskritisch zu durchdenkender Ansätze (z.B. Antikolonialismus, Feminismus, ökologische Ansätze). Nicht zuletzt geht es um die Dialektik von Universalität und Spezifik des

Marxismus, die durch sein ^Ankommen^^ in den verschiedenen Weltregionen und Kulturen in Gang gesetzt wurde und, beginnend in Europa, seine jeweiligen Autoren hervorgebracht hat, wobei auch deren Kritik am ^klassischen^^ Marxismus berücksichtigt werden soll. Selbstverständlich werden auch nicht-marxistische Beiträge behandelt, sofern sie im Kontext diskussionsrelevant sind. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Frage der Geschlechterverhältnisse und deren marxistisch-feministischer Bearbeitung gelegt werden.

c. Bibliographie

Die alphabetisch angeordnete Bibliographie enthält ausschließlich die im Text verarbeitete bzw. zitierte Literatur (sofern sie nicht im Siglenverzeichnis aufgeführt ist). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass alle Literatur, die für wichtig erachtet wird, im Text verarbeitet bzw. zitiert werden muss.

d. Verweisliste

Die Verweisliste führt diejenigen HKWM-Stichwörter auf, die für den vorliegenden Artikel aufgrund ihrer Verwandtschaft, Nachbarschaft, Komplementarität o.ä. von Bedeutung sind. Man muss sie im Kopf haben, um Überschneidungen mit dem eigenen Artikel möglichst gering zu halten; es reicht in der Regel, mittels knapper Andeutungen ein ^Fenster^^ zu diesen Stichwörtern zu öffnen. Zu Beginn der Arbeit wird den Autoren eine Verweisliste zur Verfügung gestellt, die nach Fertigstellung des Artikels von der Redaktion angepasst bzw. ergänzt wird (selbstverständlich sollten die Autoren dabei mitwirken).

Wichtigkeit von Zitaten und Quellennachweisen

Beim Zitieren geht es darum, den textuellen Elementarkern im Original mitzuteilen. Ein wörtliches Zitat ist einem bloßen Referat immer dann vorzuziehen, wenn ihm hinsichtlich der Aufklärung der in Frage stehenden Problematik ein spezifischer Materialwert zukommt. Dabei ist das Zitat nicht nur wegen des in ihm formulierten Gedankens wichtig, sondern auch wegen der bestimmten Formulierung, die daher ein Recht auf Überlieferung hat. Eine bloße Paraphrase würde in diesem Fall den wesentlich im Ausdruck steckenden Materialwert preisgeben. Daraus folgt auch, dass Beiläufiges kein Recht hat, zitiert zu werden. Um dem Materialwert auf die Spur zu kommen, bedarf es vorab der aktiven Lektüre auch von solchen Texten, die man seit langem zu kennen glaubt. Zitate und Quellennachweise geben Hinweise zum Weiterforschen und unterstützen die gewünschte informative

Darstellung von Kontroversen. Auch indirekte Zitate müssen durch Seitenangaben belegt werden. Globalverweise auf ganze Bücher oder gar bloßes `^name dropping^^` sind unzulässig.

Für den Einbau der Zitate in den Text sollten diese in der Regel `^angeschnitten^^`, d.h. auf das Wesentliche bzw. Mitteilenswerte beschränkt werden. Nehmen wir als Beispiel die 1. Feuerbach-These: `>Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, dass der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des Objekts oder der Anschauung gefasst wird; nicht aber als sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis; nicht subjektiv.<` (*ThF*, 3/5) Dann könnte die Zitatmontage z.B. so aussehen: Marx hält `>allem bisherigen Materialismus<` vor, dass er seinen `>Gegenstand, die Wirklichkeit<`, nicht als `>menschliche Tätigkeit, Praxis; nicht subjektiv<` gefasst hat (*ThF*, 3/5).